Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 44

Artikel: Das Theater der Gegenwart und seine Reform [Schluss]

Autor: Amberg, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ädagogilme Alätter.

Pereinigung des "Homeizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz 😭 lund des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 4. Nov. 1910.

nr. 44

17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

do. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die ho. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, diskirch und Baul Diebolder, Ricenbach (Schwyd), herr Lehrer Jos. Müller, Gokau (St. Gallen), und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedelu. Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Ausstäge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Ginsiedeln.

Inhalt: Das Theater der Gegenwart und seine Resorm. — Der Bündner-Lehrer. — Kranken-kasse. — Korrespondenzen. — Französische Schulzustände. — Erziehungsmittel der Anstalten Don Boscos (der Salesianer). — Literatur. — Humor. — Inserate.

Das Theaten der Gegenwart und seine Reform.

(Schluß ftatt Fortsetung.)

Das Theater der Jettzeit ift keine Bildungestatte für das Bolt und die untern Stände, wohl aber ein geselliger Bereinigungsort für die Bemittelten und die Kreise der "Gefellschaft". Im sozialen Leben spielt das Theater heutzutage kaum noch eine Rolle, wirkt es ja nach fo mancher Seite bin unpopulär und abstoßend. Die geistige Glite, wie die breiten Massen sagen sich von ihm los, weil es nicht besorgt ist für eine gediegene Unterhaltung und eine zielbewußte Ausbildung.

Leider denken nur wenige baran, daß die Buhne gur Beredlung bon Berg und Geist des Bolkes mitzuwirken berufen ift. Darum hat man fich auch vor einem energischen Angriffe gegen die bestehenden Einrichtungen auf diesem Gebiete nicht zu scheuen. Jedoch hute man fich hiebei vor Extremen, namentlich vor dem Fehler, bloß zu gertrummern ober gu ertoten, mas lebenstraftig und lebensfähig ift; man

richte sein Augenmerk dahin, aufzubauen und neuzugestalten. Wir dürfen das Theater nicht verwersen bloß seiner Gebrechen und Mängel wegen. Nein! Gegen dessen entsittlichenden Einfluß ist vielmehr positive Arbeit von Nöten. Der Weg dazu ist der, daß man dem Schauspiele alle Fürsorge und jegliche Teilnahme zuwendet.

Auf tatholischer Seite faffen fich unterscheiben zwei Richtungen, die auf verschiedenen Pfaden die Reform des Theaters anftreben. Die erftern wollen mit der jegigen Buhne alle Berührung vermeiden und fie, wie fie behaupten, da diefelbe unrettbar verloren, ihrem Schicffale Die andern möchten neben den bestehenden Theatern Festund Boltsichauspiele grunden. Man ruft baber von huben und drüben nach einer tatholischen Buhne. Allein eine folche 3dee hat fich als unburchführbar und unprattisch erwiesen. Statt nun ein fo notwendiges, erspriegliches und erhabenes Bildungsmittel, wie das Theater an und für fich fein und bleiben foll, völlig ben dem Chriftentume feindlichen Rreisen zu überlaffen, ift es richtiger und beffer, burch Pflege, wie burch Unterftugung wirklich guter Theater Die Schauspielkunft bem mahren Wir brauchen somit bemahrte dramatische Dichter, die Biele zuzuführen. augfraftige, bom driftlichen Standpuntte aus unanfechtbare Stude liefern, anderseits wird erfordert ein hochfinniges Bublifum. Und bas ift zu gewinnen durch die Breffe, durch Belehrung einflugreicher Berfonen, durch Mufterleiftungen auf den Fest- und Bereinsbuhnen. Gine Reform muß übrigens vom Bolte felber ausgehen, hat ja jeder rechtlich Dentende Intereffe fur die Gefundung unferer Rultur zu bezeigen.

Bereits haben die markantesten Gestalten der literarischen Wissenschaft und im Bühnenleben ergraute Persönlichkeiten sich mit dem tief darniederliegenden Theaterwesen besaßt. Die Forderungen nach Umbildung der Bühne werden immer lauter und scheinen nicht mehr zu verstummen. Man sehnt sich nach wirklichem, tatsächlichem und dabei doch einsachem Genusse. Diese Sehnsucht tritt bereits in konkreter Form hervor. Z. B. schreibt Haus Herrig: "Wie das deutsche Theater einmalist, ist es das Erzeugnis der vorhandenen Bedingungen. Das Verlangen nach einer Resorm ist das Gefühl, daß es eine Lücke im Volksleben gibt, die durch das bestehende Theater niemals ausgefüllt werden kann." Ühnlich drücken sich aus Jocza Savits mit seinem Buche: "Von der Absicht des Dramas", und Georg Fuchs: "Die Schaubühne der Zukunst".

Der Rettungsanker find daher neue geistige Strömungen, welche sich der Gemüter bemächtigen und diese in bessere Bahnen lenken. Damit nun solche herbeigeführt werden, bedarf es der Berständigung, der Orientierung, der klaren Erfaffung richtiger Prinzipien. Die Buhne

muß ihrer ursprünglichen sozialen und ethischen Bestimmung guruder- obert werden.

Dic Boricblage, wie es anzufangen fei, die jegigen Buhnenverhaltniffe zu beffern, find gahlreich: Man will bas Theater verstaatlichen und es ausschließlich burch Fachmanner leiten laffen; man will es übergeben den Stadtgemeinden, die auf den Spielplan einwirken follen. Ratholische Bersuche hinwiederum bezweckten unter anderem, die Bolte. buhne zu kultivieren und bas gange Bolk an ber dramatischen Runft ju intereffieren. Und in der Tat, die religiofe Boltsbuhne mare von großer, fegenstreicher Wirfung. Gie konnte nach und nach ben tatholiichen Rraften zu lebendigem Wachstum verhelfen. Der bereits ermähnte P. Expeditus Schmidt fagt: "Die Boltsbuhne fann die hohe Runftbuhne niemals verdrängen und will es auch gar nicht, aber sie kann neben ihr fehr wohl ihre Stellung behaupten. Und wenn wir die Befcidte befragen, fo ftellt jene einer Buhnenkunft, die durch ; bas Bolt geschaffen und erhalten wird, gar feinen ichlechten Butunftswechsel aus." Die neue Festbuhne wird dem alten Theater auch deswegen teine Ronturreng machen, weil bei und auf ihr bloß zu bestimmten Beiten gespielt und nur an bestimmten Stätten ein Festspielhaus errichtet werden tann. "Die Sommertage, nicht die Winternachte," erwidert Bollmann, ebenfalls einer von denen, welche fich ba austennen, "find die Spielzeiten großer Nationen. Fort mit den Stubentomodien und ihrem Flimmer fürs Auge; fort mit ben Schaulokalen für die vornehme Welt!" uns nottut," fügt der foeben Genannte bei, "ift die großartige Schauspieltunft der offenen Bubne, wo die gewaltigen Sandlungen ter Bolkegeschichte wieder bor den Rachgeborenen erscheinen. Die Festbuhne fei volfstumlich und vaterlandisch zugleich. Gefommen ift die Stunde, daß die dramatische Muse den intimen Gudtaften und bas Ralciumlicht verläßt, um in die heimischen Gelande hinauszuschreiten am fonnenhellen Tage por ber laufchenden Menge und den Bergfuliffen der lebendigen Natur. Sie ift ber wichtigen Probleme und ber fleinlichen Ronflitte nervofer Menichen mube, fie bat feine Luft mehr am einfachen Milieu, und bas propige Premierenpublitum ift ihr jum Edel geworden."

Seitdem Pöllmann diese Worte in einem Appell an den Regensburger Katholikentag im Jahre 1904 gerichtet, hat die Bolks- und Jestbühne mächtige Fortschritte zu verzeichnen. Vorderkiemsee, Brizlegg, Höritz, Hertenstein, die Altdorfer Tellspiele, das Hanauer Liechtenstein Theater, Kraliks und Greifs Volksbühnen-Erfolge bedeuten mehr als ein Morgenrot.

Der Gedanke zur Schaffung eines Naturtheaters nach klaffischgriechischen Muftern trat freilich zuerst in Frankreich auf und gewann dort sehr rasch Form und Gestalt. Der ersten Freilichtbühne folgte eine Reihe anderer. Diese neuen Institute erwiesen sich auch in der Tat als lebensfähig, denn sie sind nicht wieder vom Erdboden verschwunden, sie werden gut besucht und gewinnen von Jahr zu Jahr an Ansehen. Eines der bedeutenosten und berühmtesten ist daszenige von Orleans.

Naturtheater sollen, wie ich neulich gelesen habe, entstehen beim ehemaligen Landgute des Prinzen Louis Napoleon (Villa de Prangins) in Nyon und in St. Mority (Engadin). Sie sind auf 600—800 Sitzplätze berechnet. Bereits ist eine Preiskonkurrenz ausgeschrieben mit 1000 Fr. für die zwei besten Bühnenstücke.

Der Markt Waal bei Buchloe (Diözese Augsbury) rühmt sich, das älteste Volkstheater Schwabens zu besitzen. Dort gewinnen die großen Volks- und Menscheninteressen volle Araft und Weihe. Am Passionsspiel Baherns und Tirols hat sich das Volk geschult und sett jett die lange eingeschlasene Tradition in Taten um. Auch in Nordbeutschland hat man den richtigen Weg zur Gesundung der Bühnenstunst gefunden. Einen vielversprechenden Anfang hat Ernst Wachter nach französischen Vorbildern mit der Gründung des Harzer Vergtheaters gemacht. Bei Thale im Harz erhebt sich die natürliche Bühne; dunkle Waldtuppen begrenzen die frei sich öffnende Schaustätte; der himmel bildet das Dach. Die Aufführungen haben den Charakter sesstlicher Veranstaltungen zur Erhebung und Erziehung. Das Technische besteht die Probe vortresslich.

Als dann Herr Rud. Lorenz in großzügigster Weise zu Bindonissa die "Braut von Messina" zur Aufführung brachte, mit den Sprechchören und der ganzen Freiheit in der Darstellung, wie sie sich Schiller vor mehr als hundert Jahren bei diesem Stücke gedacht, da ward der Gedanke, dem Freilichttheater in Deutschland weitere würdige Stätten zu verschaffen, mächtig entsacht. Die Folge davon war, daß im Weichbilde von vier deutschen Städten Freilichttheater eröffnet wurden.

Und was soll ich nun sagen über das Naturtheater von Hertenstein? Rurz folgendes: In einem außerordentlich prächtigen, höchst lieblichen Erdenwinkel an der südöstlichen Ecke des sogenannten Trichters vom Bierwaldstättersee, an einer reich gegliederten Landzunge unmittelbar am Fuße des Rigi, sind entstanden stimmungsvolle Bauten und sinnreiche Anlagen, freilich nicht in der Gestalt, wie sie sich König Ludwig II. gedacht. An Stelle der verschiedenen Schlösser, Türme, Billen 20,, von denen der genannte Herrscher geträumt, sindet sich ein großer Park, an dessen wasserumspülten Kändern sich das Schloßhotel

und Rurhaus Bertenftein hinziehen. Idhllische Wege fclangeln fich vom See hinauf durch Garten und Alleen. Geheimnisvoll raufcht der Wind in den Rronen ftattlicher Edelfastanien, die oben, auf der fanft anfteigenden Bobe, einen lieblichen Sain bilden und vor brennender Sonne schützen. Durch eine weiße Gingangspforte treten wir in benfelben ein. Sier angefommen, ichaut man bas neue Theater in trauter, beimeliger Ginfamkeit. Es schimmert kaum mahrnehmbar hindurch ber See, und barüber leuchtet das Gebirge. Lage und Arrangement bes Theaters gewinnen beim erften Blide bas Bu- und Bertrauen. Buhne wie Buschauerraum werden burch ben fie umfaumenden Bald zu einer ftraffen Ginheit verbunden und zugleich von der Augenwelt abgeschnitten, jo daß eine angenehme, wohltnende Geschloffenheit mit vortrefflicher Atuftit erzielt wird. Selbst die Inhaber ber oberften und letten Blate find den Darftellern immer noch nahe, verftehen auch das leife ge= sprochene Wort gut und empfangen vom Gesamtspiel einen einheitlichen Eindruck. Die Ratur zwingt den Berwöhntesten und Widerwilligften bort in eine weihevolle, feierliche Stimmung und ruft ihm gu: Alles Profane bleibe hier ferne! Ginfache Solzbante mit etwa 2500 Sitplagen umichließen in amphitheatralifcher Anordnung die eigentliche "Bühne" und fteigen, bem Gelande fich anpaffend, mäßig ben Abhang hinunter. In der Mitte des hintergrundes ragt empor ein schlichter, borifcher Tempelbau, rechts von demfelben erhebt fich ein grauer, vierediger Turm mit großem Balton, und links weitet fich eine zierliche, griechische Palasthalle, bestimmt für turze Interieurszenen und für bas Abgeben und Gintreten ber Afteure. Die "Buhne" felbft beschatten zwei machtige Baume; diefe ftreuen über die jeweiligen Szenen einen lichten Schatten und verleihen den Künftlern willtommene Stutpuntte. Sie teilen auch ben Schauplat. Dadurch gestatten fie dem Regisseur, bas Spiel auf enge Raumeinheiten zu konzentrieren. Da bas Spiel fich ührigens nicht auf ebenem Boden abwickelt, treten Steine und eine Reihe von Naturhinderniffen, die alle übermunden werden muffen, dem Darfteller entgegen, bringen aber ben Gewinn einer Bahrheit und Ratürlichkeit, die auf der Holzbuhne niemals erreicht werden kann. Eine breite, für Gruppierungen aller Art vorzüglich verwendbare Treppe führt zu der Rolonade hinauf. Auf zwei Stiegen fodann mandeln die Spielenden durch bichtes Gebusch in scheinbar jah abfallende Schluchten. Es weht uns reines Griechentum entgegen. Welch' ein Abstand von biefer Unlage jur modernen Buhne mit den gleißnerischen Details, die das Tageslicht nicht aushalten und auf nichts anderes, als auf eine ftete Täuschung der Sinne hinausgeben! "Das Freilichttheater," schreibt

ein Rrititer, "tennt teine, ober boch nur die allerdistretefte Schminte. Einen Borhang gibt es bei ihm nicht, ebenfalls nicht Att- und Szenen-Das ganze Stud fließt gleich einem ununterbrochenen Strome Wahrheit überall und nur Wahrheit." 3mar find auch ju verzeichnen fehr gewichtige Stimmen, welche nicht berart optimistisch uber unfern Gegenstand urteilen, 3. B. Ranny Lambrecht im "hochland", 3. Seft, Jahrg. 1909-10. - "Seit anfange Juni finden in Bertenftein die Darftellungen unter Leitung des Beren Loreng ftatt. Es ist mahrhaft Sohenkunft, welche hier geboten wird. Denn Natur und Runft reichen einander die Sand, eine die andere fordernd und vertiefend. Die Buschauer follen emporgehoben werden vom Staube der Erde in lichte Gefilde. Der Direftor will ja dieses Theater ausbauen zur vornehmften Stätte bramatifcher Runft in der Schweig, zu einem Bildungsorte für ben Menfchen als folchen. Daber tommen nur Darbietungen von anerkannten Dichtern gur Aufführung und gubem bloß folche, die ihrer Natur nach fürs Freilichttheater paffen und im geschloffenen Theater nicht zur vollen Geltung gelangen. Die prächtigen Erzeugniffe unferer Literatur erhalten fo ben richtigen Raum und Boben, und ben Spielenden wird geboten bie gunftige Belegenheit, ihr Ronnen uneingeschränkt und gang zu entfalten. In mehr als einem Journal ber frangofischen, englischen, banifchen, ameritanischen, beutschen, öfterreichiichen und ichweizerischen Preffe haben benn Jachleute fowohl ale Runfttenner bon der Auferstehung der Schauspieltunft zu Bertenftein in den begeiftertesten Tonen geschrieben und ihre Feder ber Berherrlichung ber bortigen Buhne auf die schmeichelhafteste Art geweiht. Das Problem bes Naturtheaters, das die jetige, tunftuberfattigte Welt in besonderer Weise beschäftigt, mar und ift zwar auch ben Angriffen vieler Berufegenoffen und ben Invettiven eines nicht unbedeutenden Bublitums ausgesett. Fürchterliche Wetterwolfen brobten ihm mit Bernichtung mehr als einmal. Gewiß find noch manche Unebenheiten zu glätten, jedoch eines ift unumftöglich erwiesen, die Eriftenzberechtigung eines folchen Unternehmens. Gefundung fann und wird bon ihm ausgehen. 3ch perfonlich fah, wie gewaltig die Aufführungen namentlich einer Medea, Iphigenie auf die Anwesenden wirkten und dieselben in den Bann ber Dichtung zogen. Bahlreiche ichienen, fleptisch am Tangenberg auf Bertenftein fich einzuftellen und lächelnd ob bem zu Erwartenden in Gottes freier Ratur Blat zu nehmen. Die Rämlichen, fo machte es wenig= ftens mir den Gindruck, verließen bingegen in anderer Stimmung und wie Gefangengenommene von der Bucht und der Große des Gebotenen bas Theater. Der Erfolg war fichtbar ba. Leiter berühmter beuticher

Theater wohnten damals bem Spiele bei. Es ist mir bas ein Beweis baf fich auch in Buhnenkreifen bas Intereffe für die Freilichtbestrebungen zu regen beginnt. Ja fogar bei ichlechter Witterung, bei argem Regen foll es vorgekommen fein, daß die Leute, fast bis auf die Saut burchnäßt, nicht wichen, sondern lautlos juschauten und am Schluffe jubelnd Beifall klatschten. "So wird benn," bemerkt P. Sigisbert Meier, "bas Freilichttheater, wofern es auf der geplanten idealen Sohe fteben bleibt, zu einem mächtigen Wertzeuge ber Rulturordnung berausmachsen, wird ben germanischen Geift mit neuen Ideen erfüllen und fpatern Gefchlechtern bas Beugnis ausstellen, bag unsere Begenwart ber Sauptfache nach gefund mar". "Tropbem," fahrt ber Ermähnte fort, "bleibt die Frage offen, ob die jegige Rultur bei bem ftarten Berfallscarafter, welcher ihr anhaftet, im großen und gangen die Befähigung besitt, vom betretenen Wege gurudgutehren und in fraftigere Bahnen einzulenken. . . . Das Theater muß die Sunden, welche es an der beutschen Seele begangen, endlich fühnen."

In München hat sich eine Gesellschaft von Bühnenfreunden in dem dortigen neuerbauten katholischen Kafino zusammengetan, um relisgibse, oder doch christliche Bühnenkunst zu pflegen.

Ob heilige Gestalten überhaupt auf die Bühne gehören, diese Frage will ich noch beantworten. Die Person des Heilandes, die Heiligen oder ein Geheimnis unserer Religion eignen sich nicht für das Theater der Gegenwart. Die Gelegenheit, derartige Stoffe zu verwenden, bietet sich bei religiösen Boltsschauspielen, bei der Erneuerung der mittelalterlichen Mysterienspiele und bei Aufsührung auf Vereinsbühnen. Durch alle Jahrhunderte geht der Wunsch, Heilige und Heiliges auf der Bühne verherrlichen und bewundern zu dürsen. Gewöhnlich nach den schwersten Wandlungen der Kultur taucht dieses Streben wieder auf.

Den ernst und gut gesinnten Elementen aus den verschiedenen Schichten der menschlichen Gesellschaft ist abgeschnitten die Möglichkeit, mit den verrolteten Verhältnissen des Theaters der Jetzeit zu konkurzieren. Die erstern sind darauf angewiesen, eigene Wege zu gehen. Es wird jedoch noch lange dauern, so hat es wenigstens den Anschein, die richtige Asthetik die vollkommene Gleichberechtigung der Kunst neben der Wissenschaft erstritten haben wird, daß ein erprobter Dichter auch ein tlichtiger Volkserzieher und Lehrer ist.

Surfee.

S. Amberg.